Freitag, 25. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9187. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro III. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 3 bei Hrn. Albert Kleist,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. G. A. Lorwein,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 21 bei Hrn. Hubert Gotzmann,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum."

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Juni. Das heute publicirte Urtheil des Kammergerichts verurtheilte den Grafen Arnim wegen vorsätzlicher Beiseiteschaffung amtlich anvertrauter Urkunden zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe, erklärte aber eine Unterschlagung, sowie ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung für nicht vorliegend. (Das am 19. Dezember v. J. publicirte Urtheil erster Instanz lautete auf drei Monate Gefängniß; die damaligen Richter erkannten die Qualität der betreffenden Schriftstücke als „Urkunden" nicht an, sprachen den Angeklagten daher von dem Amtsvergehen — § 348 des Strafges.-B. — frei, fanden ihn aber des Vergehens wider die öffentliche Ordnung — § 133 — schuldig.)

Die Motive des Erkenntnisses in dem Prozeß Arnim halten die Competenz des Berliner Stadtgerichts für begründet, da Graf Arnim den Incompetenzeinwand zu richtiger Zeit und Form nicht erhoben habe. Bezüglich der Nichtigkeit des ersten Erkenntnisses erscheinen die vorgebrachten Gründe nicht zutreffend. Die Zeugnißverweigerung Landsberg's sei gesetzlich nicht gerechtfertigt, dessen weitere Vernehmung aber thatsächlich unerheblich. Die Mitnahme der Schriftstücke von Paris erscheine an sich nicht strafbar, das spätere Ansichbehalten konnte nur vorsätzlich geschehen, in der Mitnahme derselben nach Carlsbad lag die Beiseiteschaffung der Schriftstücke vor. Diese sind Urkunden, da die Erlasse des Reichskanzlers den urkundlichen Beweis für die Kirchenpolitik Deutschlands lieferten, während die Berichte Arnim's der urkundliche Beweis waren für die Art, wie er seine Aufträge ausführte.

Der „Staatsanzeiger" publicirt eine Bekanntmachung, wonach das gesammte Staatspapiergeld Preußens zur Einlösung einberufen wird. Die Einlösung erfolgt für alle Sorten, ausgenommen der Kassenanweisungen vom 2. November 1851, vom 15. Dezember 1856 und vom 13. Februar 1861, bis zum 31. Dezember 1875, alsdann tritt die Ungiltigkeit ein. Die Bestimmung des Zeitpunktes der Ungiltigkeit für die oben bezeichneten Kassenanweisungen bleibt vorbehalten.

Paris, 24. Juni. Ueber die durch die Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen in Südfrankreich wird weiter gemeldet, daß dieselben in den Gebieten der Garonne und des Adour sehr erhebliche Verheerungen angerichtet haben, die bedeutendsten zu Toulouse, wo alle Brücken fortgerissen, einige Häuser zerstört und mehrere Menschen verunglückt sind. Aus Tarbes, auch aus Alby und Montauban werden Unglücksfälle gemeldet. Das Wasser fällt langsam, obgleich der Regen fortdauert.

N. Zur Synodalfrage.

Unsere neulichen Bemerkungen über eine stärkere Vertretung des Laienelements in den synodalen Körperschaften haben einen lebhaften Widerspruch bei einem angesehenen Vertreter der sog. Mittelpartei, Herrn Professor Beyschlag in Halle, gefunden. Jemehr wir überzeugt sind, daß ohne eine Verstärkung des Laienelements an eine Zustimmung des jetzigen Abgeordnetenhauses zu der Kirchenordnung in ihren höheren synodalen Stufen nicht zu denken ist, desto ernstlicher möchten wir die Mittelpartei warnen, sich so schroff, wie es von Professor Beyschlag geschieht, einer Revision der Kreis- und Provinzialsynode entgegen zu stellen. Warum hat denn das Abgeordnetenhaus sich auf die Sanctionirung der kirchlichen Gemeindeordnung beschränkt, obwohl die Regierung lebhaft wünschte, daß man auch Kreis- und Provinzialsynode durch die Gewährung der erforderlichen Rechte der Besteuerung u. s. w. lebensfähig machen möchte? Aus keinem andern Grunde, als weil die Zusammensetzung jener synodalen Körperschaften dem Hause Bedenken einflößte und es jedenfalls erst eine Probe ihrer Wirksamkeit abwarten wollte. Professor Beyschlag freilich meint eine aus Protestanten, Katholiken, Israeliten u. s. w. bestehende politische Versammlung würde sich gar kein Urtheil darüber anmaßen, wie eine kirchliche Repräsentation zusammengesetzt sein müsse; er begeht dabei aber den Fehler, die äußeren Verfassungs- und Rechtsverhältnisse der Kirche mit den innerkirchlichen Angelegenheiten zu identificiren. Das Abgeordnetenhaus wird sich niemals auf dogmatische, liturgische und sonstige derartige Gegenstände einlassen, die Frage aber, ob in einer Kirchenverfassung die Gemeinde resp. die Gesammtheit vieler Gemeinden in der Weise vertreten sei, daß dieser Vertretung Besteuerungsbefugnisse und dergleichen gegeben werden können, wird es seiner Cognition stets vorbehalten müssen.

Besonders merkwürdig ist die Ansicht des Prof. Beyschlag, daß „seit Aufhebung des Art. 15 der Verfassung der Landtag nichts mehr drein zu reden habe", daß der König durch den Wegfall von Art. 15 „wieder staatsrechtlich unumschränkter Träger der evangelischen Kirchengewalt geworden" sei. Das Gegentheil ließe sich viel eher deduciren und ist auch bei den Verhandlungen im Landtage deducirt worden. Der Art. 15 war eine Schranke für die Staatsgesetzgebung; seit seiner Aufhebung kann man vielleicht fragen, ob nicht die gesammte evangelische Kirchenverfassung dem Landtag zur Genehmigung vorzulegen sei, ganz gewiß aber läßt sich aus der Aufhebung nicht eine Schmälerung des Mitwirkungsrechts des Landtags folgern. Indeß, jede Untersuchung darüber, was durch die Beseitigung des Art. 15 geändert ist und was nicht, ist für den vorliegenden Streitfall überflüssig. Es steht unbestreitbar fest, daß ohne die Zustimmung des Landtags keine Synodalverfassung lebensfähig werden, daß insbesondere die synodalen Körperschaften nicht mit dem Rechte der Besteuerung ausgestattet werden können, und der Landtag wird dies wichtige Recht nicht einer Vertretung geben, in welcher die Steuerzahler, d. h. die Gemeinden, nicht ein ihre Interessen schützendes Uebergewicht haben.

Mit besonderer Indignation bespricht Herr Beyschlag unseren Vorschlag, die Generalsynode aus Wahlbezirken der Gemeinden, statt aus dem dreifachen Filtrirsystem der Kirchenvorstände, Kreis- und Provinzialsynoden hervorgehen zu lassen. Er meint, diese Analogie der politischen Vertretung passe nicht für die Kirche; er nennt sie eine prinzipielle Verfälschung der evangelisch-kirchlichen Verfassungsidee, bezeichnet sie als sittlich verwerflich, befürchtet, sie werde der kirchlichen Demagogie die hessischen Wege bahnen. Pas trop de zèle! In der Synodalverfassung, welche Herr v. Mühler 1870 dem Abgeordnetenhause vorlegte, war das ganze Land in 25 Wahlkreise getheilt und aus diesen sollte die Gesammtsynode hervorgehen. Hier waren also Kirchenvorstand und Kreissynode übersprungen. Wollte nun Herr v. Mühler die evangelische Verfassungsidee fälschen, der Demagogie die Bahn öffnen? Oder war er so radical, daß er sogar etwas sichtlich Verwerfliches vorschlug? Sicherlich nichts von Alledem. Was aber für die hessische Kirche unter Mühler möglich war, warum sollte das für die preußische Landeskirche unter Falk und Herrmann unmöglich sein?

Prof. Beyschlag malt uns das Schreckbild eines Zerfalls der Landeskirche vor, und den Eindruck des anderen Schreckbildes einer dogmenschaffenden Generalsynode in den Hintergrund zu drängen. Indeß unser norddeutsches protestantisches Volk hat zum Sectenwesen wenig Neigung, wohl aber ist auch ein weitherziges neues Symbol, eben weil es neu ist, bedenklicher als die alten. Wären alle Theologen wie Prof. Beyschlag, so würde unsere Besorgniß viel geringer sein; aber wir können unsere Augen doch nicht vor der Thatsache verschließen, daß wir niemals seit den Zeiten des Großen Kurfürsten ein einseitiges dogmatisches Theologengeschlecht hatten als heute. Unter solchen Umständen ist eine weit gehende Autonomie der Einzelgemeinden neben einem in liberalen und gebildeten Händen liegenden Regiment an der Spitze der Kirchenverwaltung für den Augenblick vielleicht der günstigste Zustand, deshalb der günstigste, weil er am meisten geeignet ist, die Gegensätze zwischen einer schroff dogmatischen Theologenwelt und den Anschauungen wissenschaftlich gebildeter Laien zu Nutz und Frommen der evangelischen Kirche einigermaßen auszugleichen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Juni. Aus der gestrigen Bundesrathssitzung wird noch folgendes Nähere bekannt. Seitens Preußens wurde ein Antrag auf Revision der Patent-Gesetzgebung und Einberufung einer Enquete zur Feststellung der Bedürfnißfrage beantragt. Dieser Antrag wurde dem Handelsausschuß zur Berichterstattung überwiesen. Dieser Antrag ist insofern nicht unerwartet gekommen, als vor Monaten bereits davon die Rede war, mit dem Musterschutzgesetz auch der Reform der Patentgesetzgebung näher treten zu wollen. Damals hieß es, es sollte erst die demselben Ziele zugewendete Bewegung in England abgewartet werden. Inzwischen hat sich in Preußen doch die Fortführung der jetzigen Verhältnisse als völlig unhaltbar erwiesen. Man ist umsomehr auf die Entwickelung der Frage im Bundesrathe gespannt, als man weiß, daß in demselben eine von seinen hervorragendsten Mitgliedern getragene Strömung für gänzlicher Aufhebung der Patente vorhanden ist. — Die Vorlage betreffend die bei der Eichung cylindrischer Hohlmaße zulässige Fehlergrenze hat noch Weiterungen erforderlich gemacht und es wird deshalb morgen noch eine Ausschußsitzung abgehalten. — Der Reichstagsbeschluß betreffend die gesetzliche Regelung der Strafvollstreckung ist dem Reichskanzleramte

---

Der Müller von Weißenburg.

Von W. Angerstein.

(3. Fortsetzung.)

III.

Es mochten seit dem eben erzählten Vorgange vierzehn Tage verflossen sein, als im Hotel Donnersberg in Kaiserslautern die gewöhnlich sich dort zusammenfindende Abendgesellschaft, welche größtentheils aus älteren Bürgern der Stadt bestand, versammelt war.

„Wo nur der Simmler heute bleibt", hob einer der Gäste an, „der Mann ist seit seinem Weißenburger Abenteuer ganz wie ausgewechselt, er kommt gar nicht mehr aus der Aufregung heraus. Hat ihn Niemand gesehen?"

„„Er hat Briefe bekommen"", erwiderte ein Andrer aus der Gesellschaft, „„meine Tochter war heute Nachmittag bei Simmler's und brachte die Nachricht mit nach Hause, daß der vielgelobte Mühlenbesitzer seinen Besuch angemeldet habe. In den nächsten Tagen wird man also diesen jedenfalls braven Menschen kennen lernen. Ich bin wirklich neugierig auf die Bekanntschaft, durch die wir dann auch erfahren werden, wie sich die Geschichte weiter entwickelt hat.""

„Na, ich glaube", bemerkte ein Dritter, „daß der Weißenburger Löwenwirth ebensoviel Lob bei der Affaire verdient hat, wie der Müller. Es war unter allen Umständen gewagt, sein Haus zu verlassen, als es die Gendarmen besetzt hatten, und dem Simmler ferner noch denselben Abend sein Fuhrwerk mit den Reise-Effecten nachzuschicken. Die französische Polizei läßt so etwas nicht leicht hingehen."

„„Ganz recht!"" fuhr der erste Sprecher fort. „„Simmler sagte das auch selbst. Wenn der Wirth nicht gewesen wäre, wäre er nicht so mit dem blauen Auge davon gekommen.""

Die Männer unterhielten sich weiter über das Ereigniß, welches allerdings nicht beispiellos dastand, aber sie ganz besonders interessirte, weil die davon betroffenen Personen ihrem Gesellschaftskreise angehörten. Das Gespräch wandte sich dann naturgemäß auf die politischen Verhältnisse Frankreichs überhaupt, namentlich auf das Plebiscit vom 3. Mai, wobei jeder Einzelne mehr oder minder heftig auf den Kaiser Napoleon schimpfte. Plötzlich wurden sie unterbrochen, die Thür öffnete sich und herein trat ein Fremder, ein großer stark gebauter Mann mit dunklem Schnurr- und Knebelbart, unter dessen finster zusammengezogenen buschigen Brauen ein Paar unheimliche stechende Augen hervorblickten, während der fest anschließende schwarze Anzug seiner Erscheinung einen mititärischen Anstrich gab, wozu außerdem auch die ganze Haltung des Ankömmlings paßte.

Obgleich der Fremde an den Kaiserslauterer Bürgern grüßend vorüberging und sich an einem andern Tische ruhig niederließ, so wollte die Unterhaltung doch nicht wieder recht in Fluß kommen; die ganze Gesellschaft fühlte sich etwas beengt, wie dies häufig der Fall ist, wenn man sich mit einer unbekannten und noch dazu unsympathisen Persönlichkeit in demselben Zimmer befindet. Es war daher Allen gewiß angenehm, als sich nach einer Weile abermals die Thür öffnete und nun derjenige erschien, um den sich ursprünglich das vorhergegangene Gespräch gedreht hatte.

„Guten Abend, guten Abend!" grüßte Simmler an den Tisch tretend. „Hätte gar nicht geglaubt, heute noch so zahlreiche Gesellschaft zu finden." Er drückte seinen Bekannten die Hände, während er eifrig weiter sprach: „Bringe einen ganzen Sack voll Neuigkeiten mit, aus Weißenburg, von meinem Freunde Wendler, dem sie richtig einen Prozeß an den Hals gehängt haben. Er kommt übrigens die nächste Woche selbst hierher, freut mich sehr, ihn also mit den Herren bekannt machen zu können."

„„Aber was schreibt er denn über den Prozeß?"" fragten mehrere der Anwesenden gleichzeitig.

„Ja, das ist eine sonderbare Sache", entgegnete Simmler. „Ich habe Ihnen ja auch von meinem Zusammentreffen mit dem verschollenen Peter Fischer erzählt, der sich drüben in Frankreich Pierron nennt. Nun dieser Mensch ist freiwillig als Zeuge aufgetreten und hat von mir ausgesagt, daß er mich als einen ruhigen Bürger kenne, dem nichts ferner liege, als zu conspiriren, und der solche Worte, wie von mir denuncirt sind, höchstens in der Erregung beim Wein aussprechen könne. Jedenfalls hat er mir und dem Müller damit nützen wollen, was um so auffallender ist, als die Leute sagen, er sei selbst ein Mouchard. . ."

„„Wer sagt das?"" rief in diesem Moment eine kräftige tiefe Stimme aus dem Hintergrunde des Zimmers. Der Fremde, der dort gesessen und den Simmler noch gar nicht bemerkt hatte, war aufgestanden; er hatte in herausforderndem Tone die Worte gesprochen und fügte jetzt näher tretend hinzu: „„Das ist eine niederträchtige Verleumdung! Ich bin nie ein Spion gewesen und wenn ich seit den mehr als zehn Jahren, während welchen ich meine Vaterstadt nicht gesehen, auch manches Abenteuer bestanden, manche trübe Stunde erlebt, manche Gefahr bekämpft habe, so will ich doch denjenigen sehen, der es wagen darf, mich einer schlechten Handlung zu beschuldigen! Ich habe in den Reihen der kaiserlichen Armee gedient, ich trage das Kreuz der Ehrenlegion und wollte nun auch meine Heimath einmal wieder sehen. Daß ich zum Empfange eine solche Verdächtigung und zwar von Ihnen, Herr Simmler, hören würde, das hätte ich nicht erwartet!""

Die Stimme des Sprechenden war am Schlusse etwas weicher geworden, er war ganz nahe an Simmler herangekommen, der ihn anstarrte, ohne eines Wortes mächtig zu sein, während die übrige Gesellschaft in lautlosem Staunen die überraschende Scene mit ansah. Endlich gelang es dem alten Mann, sich so weit zu sammeln, daß er mit Mühe erwidern konnte: „Sie hier, Herr Pierron! Ich habe Sie nicht verleumden wollen, ich habe nur wiederholt, was Andre gesagt haben. Der Schein war auch mindestens gegen Sie: . . Ihre Verbindung mit Lorrain . . ."

„Ist aufgelöst", fiel der Fremde ein, der in der That niemand andrer war, als der Douanier. „Ja leider war der Schein gegen mich! Dieser Lorrain war der Einzige, mit dem ich Umgang hatte und ich war ihm zu Dank verpflichtet, denn mit seiner Hilfe habe ich meine Ersparnisse so verwerthen können, daß sie zu einem Vermögen geworden sind, aber trotzdem habe ich mit ihm gebrochen, seit ich durch die Denunciation seinen wahren Charakter kennen gelernt. Ich habe keine Gemeinschaft mehr mit ihm und glauben Sie mir, Niemand hat die Unannehmlichkeiten, die Ihnen widerfahren sind, mehr bedauert, als ich."

Pierron hatte, während er dies sagte, Simmlers Hand ergriffen und dieser, froh, auf eine gute Art den unangenehmen Zwischenfall erledigt zu sehen, erwiderte den Händedruck nicht nur, sondern lud den Douanier auch ein, an dem gemeinsamen Tische Platz zu nehmen. Die Unterhaltung erhielt dadurch eine andere Wendung, sie drehte sich bald nur um die Abentheuer des nach langer Abwesenheit Zurückgekehrten, dessen sich Alle aus früherer Zeit noch sehr gut erinnerten und der jedem Einzelnen hohes Interesse durch die lebendige Schilderung seiner Erlebnisse abzugewinnen wußte. Indem er von den fernen Ländern und von den wilden Kämpfen in Afrika erzählte, verstand er es, allerlei kleine Züge aus seiner Jugend ins Gedächtniß der Zuhörer zurückzurufen und dabei leerte er oftmals, bald mit diesem, bald mit jenem anstoßend, heftig sein Glas. Das Beispiel, welches er in dieser Beziehung gab, wirkte aber so, daß selbst die sonst bedächtigen Männer allmälig die Wirkung des Weines empfanden und das Zusammensein zuletzt vollständig den Charakter eines Gelages annahm. Schließlich wurde gescherzt und gesungen, Pierron aber lehnte sich jetzt schweigend und beobachtend in seinem Stuhle zurück: ein unbefangener Beobachter hätte erkennen müssen, daß er der Einzige war, den das genossene Getränk nicht erregt hatte. Endlich trennte sich die Gesellschaft in der harmlosesten Fröhlichkeit, nur der Douanier blieb zurück. Er blickte finster lächelnd den Fortgehenden nach, indem er höhnisch lächelnd vor sich hin murmelte: „Schwache, jammervolle Creaturen!" Dann rief er laut nach dem Kellner und ließ sich ein Zimmer für die Nacht anweisen. —

Der alte Simmler befand sich am nächsten Morgen in einer höchst unangenehmen Stimmung. Das Zusammentreffen mit dem Douanier erschien ihm jetzt in einem ganz anderen Lichte und namentlich ärgerte er sich darüber, daß er sich in der Erregung des Augenblicks hatte hinreißen lassen, den in vieler Beziehung doch unheimlichen Menschen zu sich zur Mittagstafel einzuladen. Er hatte demselben dadurch sein Haus geöffnet und sich so eine Verbindung geschaffen, welche ihm bei ruhiger Ueberlegung etwas bedenklich erschien, denn wenn jener auch das Talent besaß, eine Gesellschaft vortrefflich zu unterhalten, so lag es doch auf der Hand, daß man ihn in Kaiserslautern bei längerer Anwesenheit sehr bald meiden würde, wenn sich nicht schon in den nächsten Tagen über seine Absichten für die Zukunft und über seine Vergangenheit vollständiges Licht verbreitete. An den anregenden Erzählungen Pierron's fand Simmler schließlich doch nichts weiter, als daß der Mann vieles Ungewöhnliche erlebt hatte, indessen es lag keine Bürgschaft für seine Ehrenhaftigkeit darin, im Gegentheil konnte man viel eher annehmen, daß der Charakter eines solchen Abenteurers nicht fleckenlos geblieben war. Die Einladung ließ sich jedoch natürlich nicht mehr zurücknehmen, Simmler mußte sich also entschließen, die nöthigen Vorkehrungen zum Empfange des Gastes zu treffen und seine Tochter von dem bevorstehenden Besuche zu benachrichtigen. Wie er richtig vorausgesehen. nahm Johanna seine Mittheilung keineswegs freudig auf, sie erklärte vielmehr ganz offen, sie habe ein geheimes Grauen vor Pierron, ohne eigentlich zu wissen, warum. Sie verschwieg ihrem Vater dabei in weiblicher Scheu die sonderbaren Träume, welche sie in Weißenburg gehabt, nahm sich aber vor, dem Gaste die größte, mit dem Anstande nur irgend verträgliche Zurückhaltung zu zeigen.

Der Mittag kam und mit ihm der Besuch. Pierron hatte sehr sorgfältig Toilette gemacht, seine äußere Erscheinung war jetzt in den Civilkleidern durchaus die eines Mannes, der gewöhnt ist, sich in guter Gesellschaft zu bewegen, und sein Benehmen paßte hierzu vollkommen, so daß der Ein-

überwiesen worden um mit jenen Arbeiten erledigt zu werden, welche dort beziehentlich eines Gefängnißgesetzes bereits im Gange sind.

— Wie die „D. R.-C." hört, steht es nunmehr definitiv fest, daß der Geh. Legationsrath Lothar Bucher sich vor Anfangs September nicht nach Varzin begeben wird, wonach also anzunehmen ist, daß Fürst Bismarck sich bis dahin jeder politischen Thätigkeit enthalten wird. Auch wird es jetzt als unzweifelhaft angesehen, daß der Reichskanzler bis dahin Varzin nicht verlassen wird.

— Das Reichskanzleramt hat nach der „Weser-Ztg." in Folge der seitens mehrerer größerer Bundesstaaten erhobenen Widersprüche gegen die Grundlagen des Entwurfs des Reichseisenbahngesetzes die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs auf veränderter Grundlage angeordnet, welcher dem Bundesrathe im Herbst vorgelegt werden soll.

— Bekanntlich berief der Minister Dr. Friedenthal zur Erörterung wichtiger, die Förderung der Landes-Pferdezucht betreffenden Fragen eine Commission, bestehend aus sachverständigen Landwirthen und Hippologen, welche vom 10. bis 16. April d. J. hierselbst getagt hat. Der Rechnungsrath Alpert, welcher Seitens des Ministers beauftragt worden war, die für die Oeffentlichkeit bestimmten Verhandlungen zu redigiren, hat diese Arbeit jetzt vollendet. Dieselbe ist unter dem Titel „Verhandlungen der Commission zur Förderung der Pferdezucht in Preußen" im Buchhandel (Berlin, C. Schotte und Voigt) erschienen. Das Buch enthält die vollständigen für die Berathung bestimmten Vorlagen und Referate und eine erschöpfende Wiedergabe der Discussion.

— Das Gesetz, betr. die kirchliche Vermögens-Verwaltung, hat bereits die Allerhöchste Bestätigung erhalten und wird alsbald verkündet werden.

— Erzherzog Albrecht soll vom Kaiser Wilhelm die Einladung erhalten haben, den Herbst-Manövern in Schlesien beizuwohnen.

— Dr. Nachtigal wurde während seines Aufenthaltes in Ems an drei aufeinander folgenden Tagen vom Kaiser zur Tafel gezogen. Mit eingehendstem Interesse folgte der Kaiser nach aufgehobener Tafel jedes Mal den ausführlichen Schilderungen des berühmten Reisenden. — Am Sonntag wurde Dr. Nachtigal auch von der Kaiserin in Coblenz empfangen und zum Diner geladen. Zur Zeit weilt derselbe, auf Einladung des Großherzogs, in Weimar.

Pleschen, 22. Juni. Der Propst Weiß aus Kuczkow hat sich den Maigesetzen unbedingt unterworfen und dem Ober-Präsidenten davon Anzeige gemacht; 15 Geistliche aus der Umgegend correspondiren mit der Regierung.

Darmstadt, 20. Juni. Dieser Tage wurde in Jugenheim (bekanntlich dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Kaisers Alexander) eine „höchst verdächtige" Persönlichkeit verhaftet, die sich indeß bald als einen sehr respectablen Engländer zu legitimiren im Stande war und der Attentats-Anwandlungen gewiß ferne lagen. Der bald wieder in Freiheit Gesetzte soll indeß entschlossen sein, niemals mehr den deutschen Boden zu betreten.

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Der in Bern versammelt gewesene schweizerische Verein für Straf- und Gefängnißwesen hat nach längerer Debatte sein Comité beauftragt, bei den Cantonregierungen auf Einberufung einer Conferenz hinzuwirken, auf welcher die Errichtung einer internationalen Rettungsanstalt für jugendliche Verbrecher und Taugenichtse auf Concordatswege berathen werden soll, mit der bei den unvollkommenen Einrichtungen dieser Anstalten in der Schweiz (in vielen Cantonen mangelt sie gänzlich) in der That einem dringenden Bedürfniß würde abgeholfen sein. — Wie man von verschiedenen Seiten vernimmt, läßt sich die Touristensaison für die Schweiz ganz gut an. Sämmtliche Hauptanziehungspunkte, wie Interlaken, Ragatz, St. Moritz u. s. w., erfreuen sich schon jetzt einer recht erklecklichen Anzahl Fremder. Jedenfalls sind die von ultramontanen französischen Blättern an die gläubigen Katholiken erlassenen Mahnungen, dieses ruchlose Land zu meiden, bis jetzt in's Wasser gefallen. Gerade aus dem katholischen Frankreich treffen dieses Jahr ausnahmsweise viel Reisende ein.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 22. Juni. Die Arbeitseinstellung dauert in demselben Maße wie gestern fort. Die Anzahl der noch bei der Handweberei arbeitenden Weber ist sehr geringfügig, und auch sehr viele mechanische Webstühle stehen. Manche Fabrikanten hielten dadurch einzelne Weber bei der Arbeit auf, daß sie den gleichfalls bei ihnen beschäftigten Weibern mit Entlassung drohten, wenn die Männer derselben nicht in die Fabrik kommen. Die nicht unmittelbar bei dem Webstuhle beschäftigten Arbeiter, nämlich die der Färbereien, Appreturen, Noppereien, arbeiten noch fort, doch kann ihre Arbeit bei Fortdauer des Strikes selbstverständlich nicht sehr lange währen. Einzelne Fabrikanten besitzen Etablissements in Tischnowitz, Butschowitz und Lomnitz oder beschäftigen auch die in den Dörfern zerstreut lebenden Weber. Diese Arbeiter betreiben aber meist auch etwas Landwirthschaft, daher ihre Webeproduction im Sommer keine sehr intensive ist, und dieselben dürften deshalb um so leichter in den Strike hineingezogen werden.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Heute Morgen fand ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Marschall-Präsidenten Mac Mahon statt, in welchem sämmtliche Minister mit Ausnahme des noch immer leidenden Herzog von Decazes anwesend waren. Es wurde beschlossen, den heilsamen Eindruck der gestrigen revolutionären Reden Louis Blanc's und Madier's zu benutzen, um eine energische Erklärung im conservativen Sinne abzugeben und ein Vertrauensvotum der Majorität zu provociren, was denn auch Minister Buffet bei Beginn der heutigen Sitzung gethan hat. Die Erklärung des Ministers rief eine große Sensation, namentlich bei der republikanischen Linken hervor, die jetzt gegenüber der also kommentirten Vorlage in eine schwierige Stellung geräth. Die Erklärung Buffets wurde auch dahin gedeutet, daß die Regierung die von der Commission vorgeschlagenen Modificationen des Entwurfs nicht acceptirt. Die gesammte Rechte bis zum linken Centrum hin antwortete auf die ministerielle Erklärung mit einer dreifachen Beifallssalve. (N. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Die Kammer der Abgeordneten wird wahrscheinlich in der nächsten Woche ihre Arbeit schließen. — Die Mitglieder der Linken haben sich diese Woche zu einem Festmahl vereinigt, bei welchem, wie üblich, die besten Hoffnungen auf den baldigen Triumph ihrer Partei geäußert worden sind. Des andern Tages haben sie, zur Bildung der Central-Commission der Verbindung sämmtlicher liberalen Vereine des Landes, zwölf Mitglieder aus ihrem Schoße gewählt; der Senat seinerseits ernannte deren sechs. — Die gereizte Stimmung der Gemüther wird leider durch die Organe der Presse eher geschürt als gestillt, und fortwährend laufen Nachrichten ein von Schlägereien und Mißhandlungen, welche der Fanatismus des Landvolks gegen vermeintliche Theilnehmer an den Angriffen gegen die Processionen und Wallfahrten veranlaßt; auch haben die Zuchtpolizei-Gerichte vollauf zu thun. — Die gesetzliche Frist, während deren der Regierung der Protest gegen das vom Bürgermeister in Lüttich erlassene Processions-Verbot offen stand, ist verstrichen. Trotz des gewaltigen Lärms, den dieses Verbot in der katholischen Presse geweckt hatte, hat sich das clericale Cabinet in dieser Sache streng auf Seite der liberalen Rechtsauffassung gestellt.

Spanien.

— Auf einer kleinen Ebene bei Viana, welche zu dem Zwecke für neutral erklärt worden war, ist am 16. Juni der verabredete Austausch von Kriegsgefangenen vollzogen worden, welche der Carlisten-General Mendiri dem von seinen Landsleuten Goicochea, Goya und Trelles eingeleiteten Werke in den Weg gelegt hatte, um allerlei Nebenzwecke zu erreichen. Die alfonsistischen Gefangenen wurden in einem jämmerlichen Zustande übergeben. Ihre Kleider waren schmutzig und zerlumpt, ihre abgemagerten Gesichter und ihre müde Haltung zeigten deutlich, was sie in der Gefangenschaft ausgestanden hatten. Sie erhielten keine anderen Nahrungsmittel als Bohnen und Haferbrod, niemals Fleisch. Man hat ihnen nicht nur ihre Uniformen genommen, sondern auch ihre Wäsche; sie erzählen, daß die carlistischen Offiziere oftmals Mühe gehabt haben, sie vor den Gewaltthätigkeiten der Freiwilligen und der Weiber zu Estella zu schützen. Alle Welt war peinlich berührt bei dem Anblick dieser armen Leute. Die vierzehn Offiziere waren so sehr von Allem entblößt, daß der Marschall Espartero ihnen bei ihrer Ankunft in Logrono Geldunterstützungen geben mußte. Jeder mußte den Unterschied bemerken zwischen den carlistischen Gefangenen und denen, die man dem Oberst Llules übergab. Selbst die von Cuba zurückgekehrten Gefangenen sahen gut aus im Vergleich mit den zu Lacar gefangen genommenen Carabinieren und Soldaten.

Italien.

Rom, 19. Juni. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Graf Minghetti, einige seiner mißliebig gewordenen Collegen zum Rücktritt zu bewegen und mehr Ansehen als diese genießende Politiker in sein Cabinet zu berufen. Wird es ihm aber damit auch gelingen, das gesunkene Ansehen des Cabinets wieder herzustellen? Das ist die Frage und darauf kommt es an! Die Kammer ist vorgestern bis zum Spätherbst vertagt worden. — Die Wähler der Hauptstadt Siciliens beabsichtigen, dem ehemaligen General-Procurator Tajani eine große goldene Medaille gießen und feierlich überreichen zu lassen, um ihm damit ihren Dank für sein wackeres Auftreten in der Kammer abzustatten. — Die clericalen, vorzugsweise die Jesuiten-Blätter erzählen uns, daß am 16. d. M. in den hiesigen 380 Kirchen die Bewohner der ewigen Stadt (gleichviel ob sie wollten oder nicht) dem Herzen Jesu geweiht worden sind, besonders ist der Zudrang der Glaubigen zu der Feierlichkeit, welche in einem Gebete zur Sühnung der der Kirche zugefügten Schändlichkeiten und im Absingen des Ambrosianischen Lobgesanges bestanden hat, in der dem heiligen Loubla geweihten Kirche, ein sehr großer gewesen; aufgefallen ist es aber, daß die Mannschaften der königlichen Leibwache, die Garde-Kürassiere Victor Emanuel's der Feier „knieend" beigewohnt haben und wahrscheinlich dazu commandirt worden sind. — Die Liquidationsgiunta hat dem Papst dieser Tage wieder einen Stich in's Herz gegeben, wieder eine Anzahl Bräute Christi und „fromme" Frati aus ihren Asylen vertrieben und die Klöster San Bonaventura al Monte Palatino und San Pietro in Montorio und zwar noch obenein am Krönungstage Sr. Heiligkeit, in Besitz genommen.

— Seit in Rom täglich die Hitze im Zunehmen befindlich ist, — schreibt man der Wiener „Pr." — steht es mit dem Befinden des Papstes nicht am besten. Er klagt vorzüglich über Kreuzschmerzen. Die Bewegung wird ihm schwer — er zwingt sich — und dann greift es ihn an. In der Neuzeit sind die Spaziergänge im Garten des Vaticans durchaus nicht mehr beliebt. Vorgestern befand sich auf einem dieser Spaziergänge der 75-jährige Patriarch Hassoun, der Armenier. Der Papst näherte sich ihm und sagte mit ernstem Lächeln: „Lieber Patriarch, es geht dem Ende zu. Ich brauche eine Stütze. Reichen Sie mir Ihren Arm, damit sich der Occident auf den Orient stütze." Im Uebrigen jedoch sind des Papstes geistige Kräfte ungetrübt. Wie immer ist seine Mittags- und Abendtafel sehr frugal und er genießt davon mit außerordentlicher Enthaltsamkeit. Im Vatican ist man nicht ohne Besorgnisse.

Neapel, 20. Juni. Gestern Abend haben einige hundert Personen, unter denen man viele Studenten bemerkte, eine Demonstration zu Ehren des Deputirten Tajani veranstaltet und ihn bei seiner Ankunft vom Bahnhofe bis zu seiner Wohnung im Zuge begleitet.

Griechenland.

— Der „Independance" ist eine längere Correspondenz aus Athen bezüglich der griechischen Verhältnisse zugegangen, welche sie indeß als zu trübe gefärbt bezeichnet. Sie hält die darin ausgesprochene Muthlosigkeit für übertrieben und macht desto lieber darauf aufmerksam, daß der Correspondent ungeachtet seiner Auffassung der Lage dem König Georg Gerechtigkeit widerfahren läßt. Derselbe habe hochherzig allen Aufforderungen zu einer Staatsstreichpolitik widerstanden und jeden Gedanken an eine fremde Intervention zurückgewiesen; vielmehr den Muth besessen, einen letzten Versuch durch die Berufung seiner ausgesprochenen Gegner in das Ministerium zu machen, denen er auftrug, dem Lande den Frieden zu geben. Es stehe zu hoffen, daß dieser Muth und diese Loyalität das Nationalgefühl auf die richtige Bahn leiten und den Griechen zeigen werden, wo ihre wahren Interessen sind.

Danzig, 25. Juni.

* Kraft des am 9. October 1874 zu Bern abgeschlossenen allgemeinen Postvereinsvertrages ist das Porto für den Verkehr mit sämmtlichen Ländern Europa's, ferner mit dem asiatischen Rußland, der asiatischen Türkei, mit Aegypten Nubien, dem Sudan, Algerien und Marocco, sowie mit den Vereinigten Staaten von Amerika auf folgende Einheitssätze normirt worden: 1) frankirte Briefe: 20 ₰ für je 15 Gramm; 2) Postkarten: 10 ₰ für jedes Stück; 3) unfrankirte Briefe: 40 ₰ für je 15 Gramm; 4) Drucksachen, Waarenproben, Geschäftspapiere: 5 ₰ für je 50 Gramm. Diese Portosätze treten vom 1. Juli 1875 ab in Anwendung, ausgenommen jedoch den Verkehr mit Frankreich und Algerien, bezüglich dessen es für das Halbjahr bis zum Ende Dezember 1875 noch bei den bisherigen Portosätzen verbleibt. — Im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und Helgoland werden die bisherigen mäßigeren Taxen, insbesondere von 10 ₰ für francirte Briefe, 5 ₰ für Postkarten, 3 ₰ für Drucksachen auch ferner beibehalten.

* Der hiesige Gartenbau-Verein hat am letzten Montag den Plan seiner Commission für die in der zweiten Hälfte des September im Stadt-Museum zu veranstaltende Herbst-Ausstellung genehmigt. Es sind bereits viele Anmeldungen von Ausstellungs-Gegenständen erfolgt. Die ersten Prämien sollen die vom Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten bewilligten fünf Medaillen bilden, für verschiedene Ehrenpreise in Geld hat die Versammlung den Preisrichtern eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt.

— Der Elbinger landwirthschaftliche Zweigverein hatte in einer seiner jüngsten Sitzungen den Reichskanzler Fürst Bismarck, den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Dr. Friedenthal und den Regierungspräsidenten v. Diest zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Es sind nunmehr von den genannten Persönlichkeiten die Antwortschreiben eingelaufen, wonach die Ernennung von denselben angenommen worden ist. (N. W. M.)

(=) Culm, 23. Juni. Ein Referent der hiesigen „Culmer Zeitung" hat in der heutigen Nummer dieses Blattes sich genöthigt gesehen, die Richtigkeit einzelner Angaben unserer Correspondenz-Artikel zu bemängeln. Aus seiner Entgegnung über die Elocationsgelder-Angelegenheit können wir wohl entnehmen, daß es derselbe Referent sein mag, den wir schon vor ca. acht Monaten in Ihrer Zeitung zu widerlegen Gelegenheit hatten, der aber seitdem sich vollständig ausgeschwiegen

---

druck, den er machte, kein ungünstiger war, ja sein Wesen hätte sogar sympathisch wirken können, wenn er den düstern Ausdruck seines Gesichtes mehr zu beherrschen verstanden hätte.

Man setzte sich zu Tische. Anfangs war die Unterhaltung frostig, aber der Douanier besaß in der That in hohem Grade die Kunst, seine Umgebung anzuregen. Es gelang ihm dies auch jetzt wieder und besonders wußte er die Aufmerksamkeit des alten Simmler vollständig dadurch zu gewinnen, daß er ungefragt von den Absichten sprach, die ihn nach Kaiserslautern geführt hatten. Nach seinen Mittheilungen war es ihm bei karger Lebensweise möglich gewesen, im Laufe von Jahren eine kleine Summe zu ersparen, welche er nach Anleitung Lorrain's zu einer sehr einträglichen Speculation, nämlich zum Kauf und Verkauf von Weinbergen und anderen Grundstücken, verwandt und so mit der Zeit fast verzehnfacht haben wollte. Jetzt wünschte er nun, das ihm rechtmäßig zukommende elterliche Erbe zu erheben, um sich dann in einer größeren Hafenstadt Südfrankreichs niederzulassen und hier einen Exporthandel nach Algier, dessen Bedürfnisse er genau zu kennen erklärte, zu beginnen. Diesen Auseinandersetzungen folgte Simmler mit um so größerem Interesse, als er selbst in seiner Jugend eine Zeit lang in einem Marseiller Handelshause thätig gewesen, mithin das ganze Project auch einigermaßen zu beurtheilen vermochte. Geringere Aufmerksamkeit schenkte dem Gespräch dagegen Johanna, deren Ideenkreis durch die Worte der Männer gar nicht berührt wurde und der es eigentlich sehr lieb war, auf diese Weise von der Unterhaltung ausgeschlossen zu sein. Wie erstaunte sie aber, als ihr Vater, nachdem sich Pierron endlich wieder verabschiedet hatte, eine viel günstigere Meinung über denselben äußerte, als vorher, und besonders hervorhob, daß der Douanier doch eigentlich ein tüchtiger Mensch sei, dem es in Zukunft nicht fehlen, der es sogar noch zu Reichthum bringen könne.

Eigenthümlicher Weise bildete sich zwischen den beiden Männern von nun an ein vertrauliches Verhältniß, welches höchst sonderbar erscheinen mußte, wenn man die Verschiedenheit beider Charaktere betrachtete. Der Eine ein ältlicher, redseliger, gutmüthiger Herr, der Andere ein finstrer verschlossener Mensch in der Blüthe der Manneskraft, — so paßten beide so wenig zusammen wie Tag und Nacht. Dennoch sah man sie sehr häufig bei einander, täglich besuchte Pierron das Haus seines neuen Freundes, der ihm in Betreff der erwähnten Erbschaftsangelegenheit hilfreich an die Hand ging. Die Erledigung dieser Sache zog sich übrigens zum scheinbaren Verdrusse des Douaniers ungemein in die Länge, es vergingen mehrere Wochen, ehe dieselbe zum Abschlusse gelangte.

Bei alledem befand sich Johanna fortwährend in einer sehr peinlichen Situation. Je mehr der Douanier die Zuneigung ihres Vaters gewonnen hatte, desto mehr war ihr Widerwille gegen jenen gestiegen. Ihr altes Mißtrauen war nicht beseitigt, im Gegentheil hatte sie stets bei dem Anblicke des ihr unangenehmen Mannes das Gefühl der Unruhe, welches der gute edle Mensch häufig instinctmäßig im Zusammensein mit einem Schurken empfindet. Aber sie sah die Nothwendigkeit ein, ihre Abneigung zu beherrschen, und dem täglichen Gaste ihres Hauses gegenüber eine Freundlichkeit zu zeigen, welche ihr keineswegs aus dem Herzen kam. Oftmals schalt sie sich deswegen im Stillen eine Heuchlerin, indessen mußte sie sich auch selbst gestehen, daß sie in ihrem Innern dem Douanier vielleicht im höchsten Grade Unrecht thue, wenn derselbe wirklich der ehrenhafte Charakter wäre, für den er von ihrem Vater jetzt gehalten wurde.

Unter solchen Umständen wünschte sie sehnlichst den angekündigten Besuch des Müllers herbei, weil sie glaubte, daß dieser Klarheit in die ganze Situation bringen werde; aber leider verging Woche auf Woche, seine eignen Geschäfte verhinderten Wendler die längst beabsichtigte Reise anzutreten und es blieb daher für Johanna nur die Hoffnung, daß Pierron bald seine Erbschaftsangelegenheit erledigt haben und dann Kaiserslautern wieder verlassen, sie also von dem ihr lästigen Verhältniß, welches ihren Vater immer mehr und mehr in Anspruch nahm, befreit werden würde.

Endlich war dieser Moment wirklich gekommen, Pierron hatte sich mit seinen Verwandten ausgeglichen, seiner Abreise schien also nichts mehr im Wege zu stehen. Am Abend desselben Tages, als ihr Vater ihr den Abschluß der Sache mitgetheilt hatte, saß Johanna in dem kleinen hinter dem Simmler'schen Hause am Bergabhange gelegenen Gärtchen, von wo aus sie einen weiten Blick hatte über das Thal von Kaiserslautern hin. Die untergehende Sonne beschien noch die Giebel und Dächer der alten Stadt, in der einst Friedrich Barbarossa gethront, in der Ferne erglänzte der Gipfel des hohen Donnersberges im Abendroth, mehr in der Nähe erhob sich auf einem Waldberge die stattliche Burg Hoheneckеn und im Vordergrunde glitzerten die vergitterten Fenster eines ebenfalls auf stolzer Höhe erbauten Zuchthauses.

Wie bei gefühlvollen Menschen gewöhnlich in großer naturschöner Umgebung, wenn die Abendglocken über Thäler und Berge hinschallen, so bemächtigten sich ihrer in diesem Augenblicke auch ernste Gedanken. Sie dachte daran, daß auf derselben Höhe, wo jetzt gefangene unglückliche Menschen in Ketten hinter Eisengittern schmachten, einst der große deutsche Kaiser, der Rothbart, in seinem Palaste mit aller mittelalterlichen Pracht gehaust hat; sie dachte an die Jahrhunderte, welche die damalige feste Burg an sich hatte vorüberrauschen sehen, bis dieselbe, lange nachdem die Hohenstaufen untergegangen, als es mit der Herrlichkeit des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zu Ende war, im spanischen Erbfolgekriege ein Raub der Flammen geworden; wie dann aus den Ruinen ein anderes mächtiges Bauwerk emporgewachsen, aber kein Kaiserpalast wieder, sondern das Zuchthaus, welches ihr wie das Symbol des vergänglichen Wesens aller irdischen Herrlichkeit erschien. Ja, das deutsche Reich, dessen gewaltigster Beherrscher hier gethront hatte, war zerfallen, die alte Pracht lebte nur noch in der Erinnerung des Volkes, welches an die Statte, wo einst Barbarossa seinen Hof gehalten, die gleiche Sage knüpft, die vom Kyffhäuser erzählt wird, daß der Kaiser tief unten in unterirdischem Gewölbe der Burg von Kaiserslautern schlummere und einmal wiederkehren werde, um das alte Reich neu aufzurichten. . . . —

In solchen Erinnerungen und Reflexionen versunken, saß sie da, — mußte nicht jede plötzliche Störung wie eine Beleidigung ihrer innersten Gefühle auf sie wirken! . . .

„Guten Abend, Fräulein Johanna! So nachdenklich sind Sie, daß Sie gar nicht mein Kommen bemerken"! sagte unerwartet neben ihr eine Stimme.

Sie blickte erschreckt auf, an ihrer Seite stand Pierron, der höflich, wie immer, seinen Hut abgenommen hatte und ihr die Hand zum Grusse bot. „Ich bitte um Verzeihung", fuhr er fort, „wenn ich Sie gestört habe, aber ich habe längst den stillen Wunsch gehegt, Sie einmal allein zu sprechen und gerade heute ist es mir doppelt angenehm. Erlauben Sie, daß ich bei Ihnen Platz nehme."

Johanna erwiderte befangen seinen Gruß, sie hatte das Gefühl, als ob ihr eine Gefahr nahe, aber sie wagte nicht, den Mann zurückzuweisen, und machte demselben daher auf der Bank, auf der sie selbst saß, neben sich Platz.

„Johanna", hob der Douanier, nachdem er sich niedergelassen, in fast feierlichem Tone an. „Sie kennen meine Vergangenheit, Sie wissen, welch' bewegtes Leben ich geführt habe und Sie werden deswegen auch glauben, daß es mir wirklich aus dem Herzen kommt, wenn ich jetzt in reiferem Alter den Wunsch nach häuslicher Ruhe, nach häuslichem Glück ausspreche. Ich möchte eine Familie gründen; meine Verhältnisse haben sich derart gestaltet, daß sie es mir gestatten, — aber mir fehlt die Lebensgefährtin. Ich besitze keinen einzigen Menschen auf der weiten Welt, der mich lieb hätte; ich habe Niemanden, an den ich mein Geschick fesseln möchte, nur von Ihnen glaube ich, daß Sie im Stande wären, meine Leidenschaftlichkeit zu beherrschen, mein unstätes Wesen zu leiten, mit einem Worte, mir das Glück zu geben, das ich bisher vergeblich gesucht habe. Ich kehre jetzt nach Weißenburg zurück, dort werde ich wahrscheinlich schon meine endgiltige Entlassung aus dem Douanendienste vorfinden und dann" — schloß er, wieder ihre Hand ergreifend — „wenn Sie die Meine werden wollten, würden wir nach dem schönen Süden Frankreich's ziehen und ich würde dort an ihrer Seite sehr glücklich sein".

Er schwieg. Johanna hatte ihm nicht ihre Hand entzogen, aber dieselbe war eisig kalt geworden; einen Augenblick fühlte sie, wie sich ihr Blut gewaltsam nach dem Herzen drängte, dann war's ihr, als ob die vor ihr liegende prachtvolle Landschaft schwarz und finster würde, als ob sich die Erde vor ihr öffnen und sie selbst hineinsinken sollte. Nur mit Mühe erhielt sie sich aufrecht, unmöglich konnte sie aber jetzt auch nur eine Silbe antworten. Natürlich mußte Pierron die heftige Erregung, worin sie sich befand, bemerken und begreifen, daß er in diesem Moment auf keine bestimmte Erklärung rechnen dürfte. Er hatte unter allen Umständen nicht an eine solche Wirkung seiner Worte gedacht, erschreckt rief er daher: „Mein Gott! Wie bleich sie plötzlich werden; was fehlt Ihnen? Kommen Sie, stützen Sie sich auf mich, ich führe Sie in das Haus!"

Ein matter Blick Johanna's antwortete ihm, mit seiner Hilfe erhob sie sich von der Bank und ging, von ihm unterstützt, mehrere Schritte dem Hause entgegen; dann aber schien ihre Thatkraft plötzlich zurückzukehren, sie machte ihren Arm von dem Seinen frei und sagte mit leiser jedoch fester Stimme: „Es war nur vorübergehend, eine augenblickliche Erregung. Ich danke Ihnen, ich bedarf Ihrer Hilfe nicht mehr; mein Vater wird Ihnen die Antwort geben, es würde mich jetzt zu sehr angreifen!" Ohne noch ein Wort abzuwarten, wandte sie sich hierauf mit einer leichten Verbeugung von ihm ab und war gleich darauf im Hause verschwunden.

hat. Von der gleichen Ansicht ausgehend, daß es der wesentlichste Beruf der Presse ist, „zur Klärung der Wahrheit beizutragen,“ müssen wir bei der Richtigkeit unserer Angaben durchweg stehen bleiben. Es ist darnach richtig, daß bei Gelegenheit der besprochenen Reparatur der schadhaft gewordenen Maschinen des hiesigen Wasserhebewerks, wozu noch die Nummer 42 der „Culmer Zeitung“ selbst den lakonischen Zusatz machte: „Nette Zustände das!“ — viele Einwohner das Wasser aus der Weichsel, oder um es dem Herrn Localreferenten noch präciser zu geben, aus der hier sogenannten Tränke haben holen müssen, d. i. einem Zweigarm der Weichsel resp. aus dem dazu gehörigen, aber noch entfernter liegenden sogenannten Bruche. Ein große Zahl von Fuhrenbesitzern, sowie eine Masse von Dienstboten und Arbeitsfrauen, welche das nöthige Wasser in Tonnen und Eimern heraufgeschafft haben, können und werden dies bestätigen, sowie ferner, daß während dieser Zeit mehrere Besitzer von Privatbrunnen die Entnahme von Wasser verweigerten und ihre Brunnen sogar unter Verschluß legten. Solche Thatsachen, die wir mit eigenen Augen genugsam gesehen, verheimlichen, heißt nur, den Leuten Sand in die Augen streuen und da wir eine solche Ansicht gerade der Presse gegenüber nicht theilen, so werden wir auch des öffentlichen und allgemeinen Interesses wegen nicht müde werden, solche Thatsachen zu berichten und auf jede Entgegnung sofort Rede und Antwort zu geben. — Eine andere Berichtigung betrifft das besprochene Sommerfest der hiesigen Simultan-Knabenschule. „Dies soll sich aber,“ wie Referent annimmt, „auf die höhere Bürgerschule beziehen“ und nicht auf jene Knabenschule, was thatsächlich ganz unrichtig ist. Das besagte Fest hat eben die Elementar-Knabenschule in dem Wabczer Walde begehen wollen und da ihr dies verweigert worden, so hat sie das Fest am letzten Montage auf der hiesigen Nonnenkämpe in vollster Fröhlichkeit begangen. Von der höheren Bürgerschule ist dabei gar nicht die Rede und wenn von jener Schule als von einer Simultanschule gesprochen worden, so ist dies allerdings in einem bestimmten Gegensatze zum hiesigen katholischen Gymnasium geschehen und weil seit Reorganisirung der hiesigen Schulen, d. i. seit etwa Ostern d. J. jener Charakter jetzt notorisch entschiedener hervortritt. An welchem Tage oder in welchem Jahre jene Schulen Simultanschulen geworden, ist dabei rein nebensächlich. — Was schließlich das „Lieblingsthema: die Elocation“ betrifft, so wird allerdings mit Ihrer gütigen Genehmigung dieses Thema noch lange unser Lieblingsthema sein, und wie sollte es dies auch nicht, wenn selbst der vermuthliche Localreferent es seiner Zeit ein „Unicum“ der Stadt Culm nannte? Ueber solche Unica spricht man nun einmal schon gern, aber, wie wir meinen, immer mit Gründen des Rechtes und der Billigkeit, welche der Verwaltung angehört. Mit bloßen Phrasen und mit der bloßen Bezugnahme auf ein Statut, dessen Rechtsgiltigkeit mindestens zweifelhaft erscheint, läßt sich ein so wichtiger Gegenstand nicht abspeisen. Und ebenso wie die Elocation, behaupten wir ganz dreist, bildet auch die hiesige Servissteuer ein Unicum der Stadt Culm, trotzdem daß ihr „Servissteuer-Regulativ von noch viel bedeutenderen Städten zum Muster genommen worden sein soll.“ Wir möchten zu unserer eigenen und unserer Mitbürger Beruhigung gern die Stadt im ganzen Deutschen Reiche kennen lernen, wo man auch neben dem vom Staate zu zahlenden Servise noch von den sämmtlichen Einwohnern der Stadt eine Servissteuer von 4 Procent aller ihrer Miethswerthe erhebt, um damit die Einquartierung eines Bataillons Soldaten bei Friedensstärke in Privatkasernen zu entschädigen. Jede Belehrung werden wir mit Freuden acceptiren und so den Werth der Presse immer mehr schätzen lernen, namentlich wenn wir noch dadurch Kenntniß von dem hiesigen Servis-Etat erhalten.

Graudenz, 23. Juni. Gestern Abends 7 Uhr fand auf dem Festungsberge der feierliche Act der Grundsteinlegung für das Denkmal statt, welches das Offiziercorps des 7. Ostpr. Infanterie-Regiments Nr. 44 seinen im Feldzug 1870/71 gefallenen Kameraden zu setzen beabsichtigt. Der Regiments-Commandeur, Oberst Trenk, hielt eine Ansprache und brachte den Toast auf den Kaiser aus, worauf die Kriegsrangliste des Regiments vom Jahre 1870, die Rangliste desselben vom Tage der Grundsteinlegung, die Namen der Schlachten und Gefechte, denen das Regiment im letzten Kriege beigewohnt, eine Liste der in demselben decorirten Offiziere und Mannschaften, sowie eine über den Act der Grundsteinlegung aufgenommene Urkunde in eine Metallkapsel gelegt, mit dieser in das Fundament versenkt und vermauert wurden. An die Feierlichkeit schloß sich eine gesellige Vereinigung des Offiziercorps. (G.)

Königsberg. Das Consistorium unserer Provinz hat den evangelischen Gemeindekirchenräthen angezeigt, daß es zu ermitteln beabsichtige, wie viel ungiltige Kupfermünzen (Zwei- und Vierpfennigstücke) sich im Laufe dieses Jahres bis zum 1. October in den Klingbeuteln vorfinden. Dieselben sollen aufbewahrt und über die Menge der vorgefundenen falschen Kupferstücke durch die Superintendenten berichtet werden.

△ Osterode, 22. Juni. Die Zufuhr zu dem heut beginnenden Wollmarkt ist eine bedeutende und jedenfalls bei Weitem beträchtlicher, als in den beiden Vorjahren. Dieselbe dauert noch fort und läßt sich augenblicklich das Quantum der zum Verkauf gestellten Wolle auch noch nicht annähernd genau in Zahlen ausdrücken. Käufer sind zwar zahlreich erschienen, jedoch ist bis jetzt das Geschäft im Allgemeinen ein flaues. — Gestern Nachmittag ertrank der Fabrikarbeiter Kanowski beim Baden im Drewenzsee. — Die Aufsicht über den Stadtwald ist nach der erfolgten Amts-Suspension des bisherigen Stadtförsters dem Gefreiten Egidy vom 1. Jäger-Bataillon commissarisch übertragen worden.

Zuschriften an die Redaction.

Nach der Polizei-Verordnung vom 19. d. dürfen die Gemüllgefäße nicht mehr auf die Straße, sondern nur in die Parterre-Geschosse oder auf die Höfe zur Abholung durch die Karrenführer gestellt werden. So angenehm diese Verordnung in vieler Beziehung ist, so ist sie doch in vielen Häusern unserer Stadt, wo die Hausflure zu klein und Höfe nicht vorhanden sind, nicht ausführbar. Die Karrenführer sind allerdings bereit, gegen eine Vergütigung die Gemüllgefäße aus den Wohnungen zu holen, doch dürfte diese Annehmlichkeit des Kostenpunktes halber nur von Wenigen benutzt werden, andererseits würde den Karrenführern dadurch auch zu viel Zeit geraubt werden. Es ist daher angerathen, daß die Karrenführer möglichst zu einer bestimmten Stunde die Straße passiren, außerdem ihre Gegenwart durch eine laute schrillende Pfeife bemerkbar machen, damit die Einwohner, bei denen das Aufstellen der Gefäße an den bestimmten Plätzen nicht angänglich ist, dieselben dem Karrenführer direct übergeben können. Hoffentlich ist in dieser oder anderer Weise dem erwähnten Uebelstande abzuhelfen. E.

Nachdem so viele Vorbauten gefallen und bequemen Bürgersteigen Platz gemacht, stört es um so mehr, wenn ein einzelner Vorbau das Trottoir unterbricht. Eine solche Störung verursacht der Vorbau Heilige Geistgasse 101, dessen Abbruch um so eher zu erwarten war, als das Vorgebäude nach der einen Seite nur mit einem provisorischen Bretterverschlag versehen ist. —r.

Vermischtes.

Berlin. Die im vorigen Sommer angestellten Versuche, mit bespannten Fegemaschinen die Straßen zu reinigen, scheinen sich bewährt zu haben. Denn seit einigen Tagen sieht man in mehreren Straßen drei derartige schräg hintereinander fahrende Maschinen die Reinigung vornehmen.

Wien, 22. Juni. Im großen Saale der Akademie der Wissenschaften fand heute Mittags die feierliche Enthüllung der von dem Wiener medizinischen Doctoren-Collegium zum bleibenden Andenken an den gefeierten Anatomen Dr. Josef Hyrtl gewidmeten und vom Akademierathe V. Pilz gefertigten Marmorbüste statt. Hyrtl, der selbst der Feierlichkeit beiwohnte, verabschiedete sich zum Schluß derselben bewegt von seinen Collegen und Schülern, da er sich in das Privatleben zurückzieht.

Aus Innsbruck, 20. Juni, wird dem „Vaterland“ geschrieben: „Heute Morgen zeigten alle Berge um Innsbruck ziemlich weit herab eine frische Schneedecke, so daß man sich mitten im März glaubte. In der Stadt regnete es gestern den ganzen Tag. Der Inn geht sehr hoch.“

— [Zerstreutheit eines Defraudanten.] Die Pester Firma Heinrich und Söhne sendete am 3. November v. J. an das Pophradny'sche Eisenwerk bei Bries einen mit 5500 fl. beschwerten Brief. Nach etwa vierzehn Tagen gelangte die Antwort zurück, das Schreiben habe 6550 fl., also um 1000 fl. mehr enthalten. Selbstverständlich wurden nun die Kasse und die Geschäftsbücher auf's Genaueste controlirt, doch — Alles stimmte. Auch an ein „Verzählen“ war nicht zu denken, da die Sendung durch viele Hände gegangen war, ehe sie zur Post gelangte. Monate hindurch grübelten beide Parteien über den mysteriösen Fall nach, bis endlich, wie das Neue Pester Journal erzählt, vor Kurzem die interessante Aufklärung erfolgte. Ein Postbeamter zu Bries kam nämlich wegen Defraudationen in Untersuchungshaft, und da gestand er unter Anderm, aus dem fraglichen Briefe das Geld entnommen und später, als er es wieder ersetzte, sich um einen Tausender geirrt zu haben. Die tausend Gulden wurden selbstverständlich nach dem Bekanntwerden des Sachverhaltes der Postverwaltung zurückerstattet, welch letztere, nebenbei bemerkt, von dem unredlichen Beamten um eine weit beträchtlichere Summe, nahezu an 8000 Fl., geschädigt worden ist.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

24. Juni.

Geburten. Arb. Joh. Carl Eduard Westgardt, S. — Schlossergef. Carl Albert Schultz, T. — Arb. Joh. Christ. Bühnemann, S. — Unverehel. Amalie Schimanski, T. — Unverehel. Auguste Gehrmann, S. — Provinzial-Steuer-Secretär Philipp Jacob Wolbrecht Remus, S. — Maurergesell Gottfried Adolph Koslowski, S.

Aufgebote: Kais. Marine-Unterzahlmeister Emil Eberhard Paul Richter mit Emilie Rosalie Doroth. Bark. — Organist Joh. Franz Sengstock mit Marie Nowakowski. — Reg.-Tambour Carl Aug. Sywottek mit Anna Bertha Emilie Hirschgänger. — Arbeiter Carl Gustav Alex. Lange mit Anna Bertha Brigitte Lange. — Arbeiter Mich. Ostrowski mit Anna Dorothea Lange. — Hausknecht Franz Kruczkowski mit Barbara Grow.

Todesfälle. Barbiergehilfe Herrmann Augustin, 25 J. — Frau Adelheid Szimanski, 25 J. — T. d. Theatermeisters Gustav Thiede, 4 M. — S. d. Gerichts-Executors Carl Kuhn, 8 M. — Fährknecht Joh. Friedrich Dombrowski, 18 J. — T. d. Baumeisters Ernst Emil Kunath, 1 J. — S. d. Provinzial-Steuer-Secretärs Philipp Jacob Wolbrecht Remus, 7 St. — S. d. Arb. Georg Christian Haase, 8 W.

Productenmarkt.

Königsberg, 23. Juni. (v. Portatius & Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 131℔ 182,25, 131/2℔ 184,75, russ. 129℔ 176,50, 133℔ 183 ℳ bez., bunter 124℔ 169,50, 125℔ 171, 130/1℔ 175,25, russ. 118℔ blsp. 161,25, 125℔ 164,75, 173, 128℔ 173,50, 130℔ 176,25, 131℔ 170,50 ℳ bez., rother 128/9℔ 175,25, 130℔ 176,50, russ. 119℔ 157,75, 122/3℔ 162,25, 123℔ 167, 126/7℔ 171,75, 127℔ 175,75, 128℔ 174, 128/9℔ 175,75 ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 121℔ 133,75, 134, 123℔ 136,25, 124/5℔ 137,50, 138,75, 140, 125/6℔ 141 ℳ bez., fremder 114℔ 117,50, 114/5℔ 116,25, 116℔ bes. 116, 117℔ 122,50, 124, bes. 117, 117/8℔ 126,50, 118℔ 127,50, 119℔ 127, 130, 119℔ und 122/3℔ 130, 120℔ 129,25, 129,50, 122/3℔ 132,50, 123℔ 132,50, 133,75, in Auction 118/9℔ 126,50 ℳ bez., Juni 134 ℳ Br., 132 ℳ Gd., Juni-Juli 133 ℳ Br., 131 ℳ Gd., September-October 134 ℳ Br., 132 ℳ Gd. — Hafer per 1000 Kilo loco 132, russ. schwarz 134 ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 146,50, 151 ℳ bez. — Leinsaat per 1000 Kilo hochfein 240, 254,25 ℳ bez. — Spiritus per 10,000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 55 ℳ bez., Juni 55 ℳ Br., 54½ ℳ Gd., Juli 55, 54¾ ℳ bez., August 57½ ℳ Br., 56½ ℳ Gd., September 58½ ℳ Br., 57½ ℳ Gd., September-October 55 ℳ bez.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 24. Juni. Wind: NNO.

Angekommen: Heimdal (SD.), Hansen, Dordrecht, Schienen und Thonerde. — Jupiter, Klenow, Leith, Kohlen.

Gesegelt: Chase, Wood, Newhaven, Getreide. — Glendomoyn, Milne, Hull, Getreide.

Ankommend: 1 Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,70	105,80
Juni	185,50	186	Pr. Staatsschldf.	92,50	92,50
Sepbr.-Octbr.	191	190,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85,80	86
Rogg. besser,			do. 4% do.	95,50	95,30
Juni	140	138	do. 4½% do.	102	102
Juni-Juli	140	138	Berg.-Märk. Eisb.	84,50	85
Sepbr.-Octbr.	144	143	Lombardenser.Cp.	164,50	162
Petroleum			Franzosen	501	506,50
per 200 ℔			Rumänier	34,40	34,50
Sept.-Oct.	24,10	24,70	Rhein. Eisenbahn	113,80	114,30
Rüböl Juni	58	58	Oester. Creditanst.	395,50	396
Sept.-Oct.	60,30	60,40	Türken (5%)	41	41,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,90	68
Juni-Juli	53,70	53,80	Russ. Banknoten	280,70	280,20
Sept.-Oct.	54,70	54,60	Oest. Banknoten	183,70	183,70
Ung. Schatz-A. II.	93,90	94	Wechselcrs. Lond.	20,41	—

Ital. Rente 72,10. — Fondsbörse matt.

Meteorologische Depesche vom 24. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	334,0	+11,8	SW	schwach	bedeckt.
Petersburg	335,9	+13,4	WNW	schwach	halb bewölkt.
Stockholm	336,3	+12,3	SW	mäßig	bewölkt.
Helsingör	—	—	—	schwach	Strom S.
Moskau	329,8	+12,6	N	lebhaft	Regen.
Memel	336,6	+12,0	Windst	—	—
Flensburg	339,0	+12,3	NW	schwach	bezogen.
Königsberg	337,5	+15,1	NO	schwach	heiter.
Danzig	337,9	+15,2	N	mäßig	bedeckt.
Putbus	336,9	+13,8	NO	schwach	heiter.
Stettin	336,8	+13,0	—	—	bewölkt.
Helder	339,1	+13,1	N	schwach	—
Berlin	336,8	+14,2	N	mäßig	ganz bewölkt.
Posen	335,1	+16,3	O	mäßig	heiter.
Breslau	331,9	+15,3	SO	schwach	heiter.
Brüssel	338,6	+12,8	NO	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	333,2	+14,6	SW	stille	N. Gew. u. R.
Ratibor	334,2	+17,0	O	schwach	heiter.
Trier	331,7	+13,8	O	schwach	Nebel.
Paris	339,9	+ 9,9	WNW	schwach	Regen.

Meine heute vollzogene Verlobung mit Fräulein **Anna Wientz**, ältesten Tochter der verw. Frau **A. Wientz**, geb. **Jebens**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Elbing, den 22. Juni 1875.

9467) **Paul Liebert.**

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit Herrn **J. Thiel** aus Vierzehnhuben zeigen wir hiermit ganz ergebenst an.

Schmeerblock, den 23. Juni 1875.

9465) **P. Spode** und Frau.

Lehrer-Gesuch.

An der hiesigen paritätischen Privat-Progymnasialschule soll vom 1. Oct. d. J. ab die Stelle eines mathematischen Lehrers neu besetzt werden. — Das Gehalt ist auf Zweitausend einhundert Mark jährlich bestimmt.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Schulvereins zu melden.

Loebau in Westpr., den 6. Juni 1875.

Der Vorstand des Schulvereins.
Obuch,
Rechts-Anwalt, als Vorsitzender.

Auction zu Barendt bei Dirschau.

Montag, den 28. Juni,
von 9 Uhr Vormittags ab,
werde ich wegen Umzuges, verschiedenes Mobiliar, Haus- und Küchengeräthe, 1 Mangel, 1 Kastenwagen, 1 offenen Spazierwagen, Geschirre, 1 Rübenschneider, 2 Wasserkübeln, 1 fast neue Handnähmaschine, Betten und verschiedene andere Wirthschaftsgegenstände, meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen wozu Käufer einladet

9385) **Otto Johst.**

Ich impfe jeden Donnerstag und Freitag, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in meiner Wohnung, Neugarten 13, die Schutzpocken.

Dr. Tornwaldt.

Klinik vom Staate concessionirt. Gründliche Heil. **hartnäckiger** Fälle von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin**, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. **Prospecte gratis.**

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung in einigen Tagen. Auf 10,000 Loose **1000 Gewinne.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **baares Geld** bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Theodor Bertling** in **Danzig.** (9017

Zur 152. Königl. Preuß. Staats-Lotterie,

Ziehung der 1. Kl. am 7. u. 8. Juli d. J., verkauft u. versendet **Antheil-Loose:** ¼ à 10 M., ⅛ à 5 M., 1/16 à 2,50 M., 1/32 à 1,25 M. das **Lotterie-Comtoir von August Froese, Hundegasse 52.** (8270

Vorzüglich gut gearbeitete

Getreide-Schaufeln

(groß Format)
empfiehlt billigst die Handlung
Kohlenmarkt No. 32,
neben dem Zeughause.

Otto Möwig

vormals
C. Carogatti,
optisches und mechan. Institut
Königsberg i. Pr.
Französische Straße No. 20,
empfiehlt:

Operngläser von 6 bis 18 M.,
Doppelperspective für die Reise und das Theater brauchbar, mit Etui und Lederriemen, von 20 M.,
Fernrohre mit 6 Gläsern, in Etui, von 7 M.,
Pince-nez mit Gläsern für jedes Auge passend von 2 M.,
Brillen ohne Rand mit Silber-Armatur 5 M.,
Brillen ohne Rand mit Gold-Armatur 8 M. 50 ₰,
Lorgnetten mit besten Gläsern von 4 M. ab,
Thermometer von 1 M. ab,
Aneroid-Barometer, genau richtig justirt, 15 M.,
Andenken an die Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg 1875: Breloque's an die Uhrkette zu hängen mit mikroskopischen Ansichten der Ausstellung sowie Ansichten von Königsberg, von 75 ₰ bis 2 M. (9416

Buttermaschinen
nach Lehfeldt, amerik. und schweizer System,
Waschmaschinen und **Wäschewringer**
empfiehlt billigst
Johann Prey,
8073) **Heiligegeistgasse 66.**

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,
8821) Milchkannengasse 14.

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2. Meyer's Conversations-Lexikon 2. Aufl. 16 Bde. Mit Kpfr. u. Karten, eleg. hlbfrzbd., statt 40 Rt. für 25 Rt: Brockhaus, kleineres Conversations-Lexikon, 4 Bde. hlbfrzbd., 3½ Rt; Ritter's geograph. Lexikon 6 Rt) 2½ Rt; Held und Corvin, Illustrirte Weltgeschichte, 6 Bde. hlbfrzbd. (24 Rt) 9 Rt; Höpfner, der Krieg von 1806 u. 7, 4 Bde. und Atlas 4½ Rt; Viehoff, Göthe's Leben, 3 Bde. (2 Rt 28 Sgr) 25 Sgr; Ulibischoff, Mozart's Leben, 3 Bde. 25 Sgr; Journal illustré des familles. 1863 & 1864, statt à 3 Rt für à 25 Sgr; Der Lahrer hink. Boten illustr. Dorfzeitung, divers. Jahrgänge, statt à 1½ Rt für à 15 Sgr; Hausfreund, Jahrg. 1874, (2⅔ Rt) 1 Rt. Der Anekdotenjäger, 9 diverse Jahrgänge, statt à 1½ Rt für 15 Sgr. (9460

Einladung und Programm
zum
sechszehnten volkswirthschaftl. Kongress
vom 1. bis 4. September 1875
in
München.

1. Die Lösung einer Mitgliedskarte steht Jedermann frei gegen Erlegung von 9 Mark vom 31. August an in dem Anmeldebureau des Local-Comités — Saal des Bürgervereins (Augsburger Hof an der Schützenstrasse) — Staats- und Gemeinde-Behörden, Gesellschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden.

2. Frühere wie neu hinzutretende Mittglieder, welche auf dem Congresse zu erscheinen verhindert sind, werden ersucht, den bezeichneten Jahresbeitrag an den Schatzmeister des Kongresses, Kanzleirath **Quandt** in Berlin N., (Artilleriestr. 7) gefälligst einzusenden; denselben wird seiner Zeit je ein Exemplar des Berichts nebst etwa noch vorhandenen, auf dem Congress zur Vertheilung gelangten Druckschriften portofrei übersandt werden.

Tagesordnung des Kongresses:

a. Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmässig nur vor oder bei Eröffnung des Congresses gestellt werden können.

b. **Berathungen** über folgende Gegenstände:

I. **Bericht der am 18. August 1874 niedergesetzten Kommission für Eisenbahngesetzgebung. — Discussion der sich hieran knüpfenden Anträge.**
Die Commission besteht aus: Dr. Hammacher (Berlin), von Kübeck (Wien), Dr. von Dorn (Triest), Dr. Rentzsch (Dresden), Dr. Faucher (Berlin).

II. **Einkommensteuer.**
a. **Bestimmungen des Begriffs „Einkommen".**
b. **Anwendung in Reich, Staat und Gemeinde.** Referenten: Dr. Rentzsch (Dresden), Dr. Bamberger (Mainz), Dr. v. Dorn (Triest), Dr. Alex Meyer (Berlin).

III. **Versicherungs-Gesetzgebung.** Referenten: Dr. Emminghaus (Gotha). Dr. A. Lammers (Bremen), E. Lindemann (Essen).

IV. **Musterschutz.** Referenten: Dr. Weigert (Berlin), Dr. Alex. Meyer (Berlin).

V. **Die wirthschaftliche Bedeutung und statistische Ermittelung der Handelsbilanz.** Referenten: Dr. Eras (Breslau), Dr. Wolff (Stettin).

VI. **Schulzwang für Fortbildungsschulen.** Referenten: Dr. v. Dorn (Triest), M. Broemel (Stettin).

VII. **Fortentwickelung der internationalen Handelspolitik nach Ablauf der gegenwärtig bestehenden Zollverträge.** Referenten: Dr. Faucher (Berlin), Dr. Eras (Breslau), Dr. Braun (Berlin).

c. **Wahl der ständigen Deputation** zur Geschäftsführung für das folgende Jahr — von neun Mitgliedern mit dem Rechte der Cooptation.

Zur Vorbereitung und zum Emgfang des Kongresses in München hat sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit ein Local-Comité gebildet, welches den auswärtigen Besuchern des Kongresses auch Quartiere zu vermitteln sich geneigt erklärt hat. Wer ein solches wünscht, wolle sich an den Herrn Dr. Georg Hirth, Senslingerstr. No. 83 in München wenden.

Berlin, im Juni 1875.

Die ständige Deputation des Kongresses deutscher Volkswirthe.

Dr. **Braun** (Berlin), Vorsitzender.	**G. Leonhardt** (Wien).
Dr. **Bamberger** (Mainz).	Dr. **Makowiczka** (Erlangen).
Dr. **Böhmert** (Dresden).	Dr. **Alex. Meyer** (Berlin).
Dr. **W. Brehmer** (Lübeck).	Dr. **Michaelis** (Berlin).
Dr. **von Dorn** (Triest).	Dr. **H. B. Oppenheim** (Berlin).
Dr. **Emminghaus** (Gotha).	Dr. **Rentzsch** (Dresden).
Dr. **Eras** (Breslau).	**H. Rickert** (Danzig).
Dr. **Faucher** (Berlin).	Dr. **Emil Sax** (Wien).
Dr. **Gensel** (Leipzig).	Dr. **Schulze-Delitzsch** (Potzdam).
Dr. **Hammacher** (Berlin).	**L. F. Seyffardt** (Crefeld).
A. Heimendahl (Crefeld).	Dr. **Soetbeer** (Göttingen).
Wm. Herbertz (Uerdingen).	Dr. **Max Weigert** (Berlin).
Dr. **Fr. Kapp** (Berlin).	Dr. **O. Wolff** (Stettin).
Frhr. **Max von Kübeck** (Wien).	**R. Zwicker** (Magdeburg).
A. Lammers (Bremen).	

General-Versammlung
des Westpreußischen Lehrer-Vereins.

Die diesjährige General-Versammlung des Westpreußischen Lehrer-Vereitng findet nach dem Beschlusse der vorjährigen General-Versammlung in Marienburg stat.

Das unterzeichnete Local-Comité hat die hierzu erforderlichen Arrangements übernommen und die Versammlungstage auf

Mittwoch, den 28. Juli bis Freitag, den 30. Juli c.,

festgesetzt.

Die geehrten Theilnehmer werden freundlichst ersucht, ihre Anmeldungen nebst 1,50 Mark portofrei bis spätestens zum 20. Juli cr. an den Lehrer **Flögel** in Marienburg gelangen zu lassen. Erwünscht ist es, der Anmeldung beizufügen, ob **freies** oder **billiges** Quartier beansprucht wird.

Programm:

Mittwoch, den 28. Juli. Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe beim Eintreffen der Nachmittagszüge. — Abends 7 Uhr: Vorversammlung im Schützenhause. — Nachher geselliges Beisammensein bei Masch ke. Speisen à la carte.

Donnerstag, den 29. Juli. Von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr: Erste Hauptversammlung im Schützenhause. — Nach der Hauptversammlung Diner im Schützenhause, à Couvert 1,50 Mark. — Um 5 Uhr Concert im Gehrmann'schen Garten.

Freitag, den 30. Juli. Von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr: Zweite Hauptversammlung im Schützenhause. — Von 3 Uhr ab Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Marienburgs z. B. Schloß, Wollwäsche, Thonwaarenfabrik 2c.

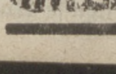
Die Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln findet in der Aula der Töchterschule an den beiden Hauptversammlungstagen permanent statt.

Das Local-Comité. (9355

Fr. Hendewerk, Danzig
(Fischerthor-Apotheke),
Haupt-Niederlage natürlicher Mineralwässer, Mutterlaugen, Badesalze, Seesalz, Brunnensalze, Bademoor, Seifen, Pastillen.
Billige Preise. Schnelle und zuverlässige Expedition.

Patent-Hüte,

kaningrau, graumelirt und schwarz, leichte schöne Waare in neuen modernen Formen
empfiehlt
Robert Upleger,
Langgasse 40.


Kniewel's **Atelier** für künstliche Zähne Heiligegeistgasse No. 25 Ecke der Ziegengasse. (9652

Frischen
ganz vorzüglichen Caviar
pro Pfund 15 Sgr., empfiehlt
L. Neumeyer, Mewe.

Original-Loose 1. Klasse
152. Königl. Preuß. Lotterie p. ¼ à 42 Rm. offerirt
August Fröse,
9236) **Hundegasse 52.**

Freiwilliger Verkauf.

Die dem Rentier Herrn **Grundt** zu Ohra belegenen 2schnittigen Wiesen, sowie eine zu Bauzwecken sehr geeignete Stelle, sollen im Ganzen oder parzellenweise

Mittwoch, den 30. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthause zur Pappel durch Unterzeichneten verkauft werden.

Die Bedingungen werden günstig gestellt und Kaufgelder bei mäßigen Zinsen gestundet.

Siegfried Rau,
9408) aus Wormditt.

Schiffs-Verkauf.

Die im hiesigen Hafen liegende kupferbodene deutsche Brigg

„Wangerland"

290 T. d. w., 1866 in Brake aus Eichenhol zerbaut, soll am Mittwoch, den 30. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, durch die Unterzeichneten in deren Comtoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft sowie Inventar-Verzeichnisse ertheilen die Schiffsmakler

Renck & Hessenmüller,
Harburg a. d. Elbe.

Geschäfts-Verkauf.

Ein großes kaufmännisches Geschäft, welches seit 15 Jahren mit bestem Erfolge betrieben wird und einen durchschnittlichen Umsatz von 40,000 Rt jährlich erreicht, verbunden mit Restauration und Schankwirthschaft, in einer lebhaften Stadt auf dem Markte und in der Nähe der Bahn belegen, ist Familienverhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direct an Hrn. **J. March** oder Buchdrucker **Freitag** in Dirschau wenden.

Meine Besitzung,

Prechlau No. 1, von 329 Morgen, davon 180 Morgen Gerstboden, 80 Morgen Roggenboden, 60 Morgen Wiesen mit bestem Torfstich, Gebäude neu, **Feuerversicherung 10,500 Thlr.** will Umstände halber sehr preiswerth verkaufen.

Prechlau bei Schlochau, im Juli 1875.

9434) **Ninow.**

Ein schönes
Rittergut,

im Culmer Kreise, Westpr., v. 1000 M. M., ist Familienverh. wegen sofort preiswürdig zu kaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adresse sub **A. T. 1875 Thorn** Westpr. postlagernd senden. (Hp 12402

Leih-Bibliothek-Verkauf.

Ich beabsichtige meine deutsche Leih-Bibliothek, circa 6000 Bände enthaltend, zu einem billigen Preise zu verkaufen. Damen, welche ihre Selbstständigkeit begründen wollen, pensionirten Beamten, Buchbindern 2c. bietet der Betrieb eines Leih-Institutes einen beachtenswerthen jährlichen Reingewinne.

Thorn, den 15. Juni 1875

Ernst Lambeck,
8752) Verlags-Buchhandlung.

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung, 4 Hufen 10 M. culm. groß, worunter 1 Huf culm. Wiesen vorzüglicher Qualität, Aussaat: 43 M. culm Weizen, 20 M. c. Gerste, 13 M. c. Oelfrucht, 6 M. c. Roggen, 8 M. c. Hafer, lebendes u. todtes Inventarium vorzüglich, Gebäude sämmtlich neu, ¼ Meile vom Bahnhof Altfelde in unmittelbarer Nähe einer Käserei gelegen, soll wegen Uebernahme eines anderen Gutes schleunigst verkauft werden.

C. Emmerich,
9204) **Marienburg.**

Ein Gut von über 2000 Morgen, 200 Morgen schönen Wiesen, großem Torfstich, 1 Meile vom Bahnhof, mit Brennerei, schönem Wohnhaus und Garten, massiven Wirthschaftsgebäuden 2c. soll mit 30 Mille Anzahlung, billig verkauft werden. Selbstkäufer wollen ihre Adresse gef. unter No. 9468 in der Exped. d. Zeitung niederlegen.

6000 Eichen

auf dem Stock in den Waldungen der Herrschaften **Stupnica** und **Koitowania,** Station **Sambor** der **Dniester Bahn** in Galizien, bei unterem Durchmesser von 40—100 Ctm. **stehen zum Verkauf.**

Die Administration der Herrschaft Stupnica, Post Sambor. (H. 21967.

---

80 □-Meter trockene eichene Bohlen,

7½ Ctm. stark, 20 bis 25 Ctm. breit, werden zu kaufen gesucht von

H. Jacobi,
Bauunternehmer in Marienburg.

---

10 recht gute Ochsen

stehen wirthschaftsveränderungshalber bei **Thimm** in Baldram bei Marienwerder zum Verkauf. (9282

Mauersteine

in der bekannten guten Qualität sind jetzt wieder vorräthig auf meiner in Neuenburg an der Weichsel belegenen Ziegelei.

Neuenburg Westpr., d. 23. Juni 1875.

9417) **A. Busch.**

Behufs Vergrößerung
meiner **Brennerei** und Maschinen-Betrieb, beabsichtige ich meine sämmtlichen Brennerei-Geräthe, kupfernen Cylinder, 60' L., 2½' Br., Seilen-Apparat, Vorwärmer 69 Lt., Wasser 1000—1100 Quart Füllung, Malz- und Kartoffel-Quetschen, Maischmaschinen mit Roßwerk, überhaupt alles, was zum Betriebe gehört, es sind 35—40 Schffl. Kartoffel gebrand, ferner eine Mühle mit Kasten, zwei gute 3zöllige Feldsteine zum Schrotten und Beiteln für Roßwerk, freihändig zu verkaufen.

Richter, (9227
Ludwigslust bei Radomeo,
Bahnstation Dt Eylau.

Ein Bauerngut

in der Mark, Regierungs-Bezirk Frankfurt a. O., 183 Morgen groß, 140 Mrgen Aussaat, mit gutem lebenden und todten Inventarium, 2 Wohngebäuden, Scheunen und Stallungen, soll Umstände halber incl. der gut stehenden Saat, am liebsten an einen fleißigen und tüchtigen Bauer,

verkauft oder verpachtet

werden.

Näheres bei **B. Prerauer, Berlin O.,** Fruchtstraße No. 5. (9439

Ein herrschaftliches Gartengrundstück in der Nähe von Danzig ist zu verkaufen. Adressen bitte unter 9457 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.


Das wohl vielseitig bekannte, dem Herrn Lieutenant Berthold gehörige Pferd, braune Stute, 2 Zoll groß, kräftig, fehlerfrei, militairfromm. gut geritten, steht in meinem Reitbahnstalle im Auftrage zum Verkauf. **v. Laszewski,**
9181) Holzgasse No. 24.

Auf dem Gute **Groddeck** bei **Laskowitz** stehen zum Verkauf:
80 St. 3jähr. Hammel,
60 „ „ Mütter.

Auf dem Gute **Bissau** bei Danzig steht eine gut erhaltene **Garret'sche Original-Dampfdreschmaschine** preiswürdig zum Verkauf. Näheres beim Besitzer. (9279

Als
Maschinen-Meteur,

eventuell als Maschinenmeister in dauernder Stellung, wird für eine in der Anlage befindlichen Fabrik ein **solider, thätiger Mann,** der etwas versteht und leistet, und gute Empfehlungen aufzuweisen hat, gesucht. Antritt sofort oder später. Zu melden u. 9415 i. d. Exp. d. Ztg.

Für ein auswärtiges bedeutendes **Leinen- u. Wäsche-Geschäft** wird
eine Directrice
bei hohem Salair und zum baldigen Antritt gesucht. Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit nimmt d. Exp. d. Ztg. u. 9363 entgegen.

Ein junger Mann (Specialist), mit der Buchführung und allen Comtoirarbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. Juli cr. oder später Engagement in einem En-gros- oder Endétail-Waaren-Geschäft

Gef. Offerten u. **O.P. 33** postlagernd **Thorn** erbeten. (9072

Zum Antritt am 1. Juli und früher suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Inspectoren** gegen 300 bis 450 Mark Gehalt.

Böhrer, Poggenpfuhl No. 10.

Ein in der **Eisenbranche vertrauter junger Mann** der fertig polnisch spricht, findet sofort Stellung. Näheres ertheilt Herr **Gustav Springer.** (9386

Ein verheirath., tüchtiger Hofmeister, des Schreibens und Rechnens fähig, findet vom 1. October, auch später, eine lohnende Stelle auf dem **Holm b. Danzig.**

Ein unverheiratheter **Gärtner** sucht zum 1. September cr. eine Stelle. Gefäll. Offerten unter No. 9455 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Junge Leute

finden anständiges Logis, mit auch ohne Beköstigung, **Altstädt. Graben No. 108,** 2 Tr., am Holzmarkt. (9307

Mehrere Schüler finden freundl. Pension Hundegasse 77, 2 Tr. (9343

Für Gartenbesitzer.

Eine einzelne Dame sucht die Benutzung eines ruhigen Gärtchens in oder bei der Stadt; wenn möglich, mit Laube. Adressen nebst Preisang. erb. u. 9454 i. d. Exp. d. Z.

3000 Thlr. unter der Hälfte des Werths werden à 6% sofort dir. gesucht unter No. 9456 durch die Exped. d. Ztg.

In Zoppot, in der Nähe des Bahnhofs, ist **eine möblirte Wohnung mit Cabinet** an ein oder zwei Damen zu vermiethen. Näheres **Langgasse 17, 3 Tr.**

Eine herrschaftl. Wohnung, Hundegasse 53, Saaletage, bestehend in 4 Zimmern, Entree und Kabinet, sonstigem Zubehör, ist von October c. für den Preis von 300 Thaler pr. Anno zu vermiethen. Zu besehen daselbst nur bis zum 1. Juli cr. v. 10—12 u. 2—4 Uhr. Zum Contractabschlusse bitte **Holzgasse 24, 2 Tr.** Auf Wunsch auch Pferdestall. Preis für denselben p. Anno 48 Thlr. (9271

---

12 Mark Belohnung

Demjenigen, der eine, am 23. d. Abends im Reinhardt'schen Locale in Jäschkenthal verloren gegangene silberne Ankeruhr (Remontoir), die innere Kapsel von Glas, mit den Fabriknummern No. 22630 und 22634, bei dem Uhrmacher Herrn **Jantzen,** 2ten Damm 11, wiederbringt. Vor dem Ankauf wird gewarnt. (9464

Adresse 8763 liegt zur Abhol ber. Brief erst heute erh.; ich war verreist.

No. 9183

kauft zurück die Expedition d. Danz. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.